

Erfahrungsbericht Auslandssemester

Higher School of Economics

Moskau, Russland

Heimatuniversität: Universität zu Köln

Gastuniversität: Higher School of Economics (HSE)

Studienfach: Rechtswissenschaften, 5. Semester

Zeitraum: 22. August 2015 bis 24. Dezember 2015 (WS 2015/16)

I. Die Entscheidungsphase

Nach einer Reise nach China stand für mich fest, dass ich ein Auslandssemester machen möchte und dass ich dazu in ein Land möchte, das eine gewisse räumliche, aber auch kulturelle Entfernung zu Deutschland hat. Nahezu alle ERASMUS-Länder schieden somit für mich aus. Die Möglichkeiten außerhalb von ERASMUS waren leider eher beschränkt. China reizte mich, nur ein Jahr nach meiner Reise dorthin, vorerst nicht mehr. In Tokyo waren die Bedingungen für Jurastudenten alles andere als optimal und mit dem Gedanken nach Indien zu gehen konnte ich mich auch nicht so recht anfreunden. Als ich von Russland hörte, hatte ich sofort ein gutes Gefühl. Das Land reizte mich und während andere eher abschreckend reagierten nach den zu der Zeit noch sehr frischen Ereignissen um die Ukraine, machte dieser Konflikt Russland eher interessant für mich. Ich wollte die Sichtweise der Russen kennenlernen und war gespannt darauf, wie das Thema aus akademischer Sicht behandelt werden würde. Somit stand meine Entscheidung schnell fest und Russland wurde zu meiner Erstwahl – trotz gewisser Skepsis aus meinem Umfeld und dem Problem der Sprachbarriere, denn Russisch sprach ich kein Wort. Budapest war meine Zweitwahl und während ich auf meine Zusage wartete kamen schon das ein oder andere Mal Zweifel auf, ob Ungarn nicht doch die

einfachere Variante für ein Auslandssemester wäre. Im Nachhinein kann ich sagen, dass einfacher nicht gleichzeitig besser bedeutet. Als dann die Zusage für Russland kam war die Vorfreude groß und es konnten die ersten Vorbereitungen getroffen werden.

II. Die Vorbereitungen

Als erstes denkt man wohl über die Kurse nach, die man belegen wird, wenn es um das nächste Semester an einer ganz neuen Uni geht. In Russland kommen jedoch noch viele weitere wichtige Fragen hinzu. Eine davon ist sicherlich das Visum. Das war gleichzeitig auch mein erster Kontakt zur enormen russischen Bürokratie. Zum Glück hatte ich extrem freundliche und kompetente Ansprechpartner in Russland, die mir jede Frage – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – schnell beantwortet haben. Zunächst musste ich jedoch warten. Warten auf meine offizielle Einladung und die anderen Dokumente für das Visum, auf die Möglichkeit Kurse zu wählen und auf die Rückmeldung bezüglich der Unterkunft. Als die Unterlagen für das Visum per Post kamen war der Rest zwar zeitaufwendig, aber nicht mehr sonderlich kompliziert. Ich reichte alle Unterlagen in der VHS Visumstelle in Bonn ein und konnte meinen Pass mit einem 90-tägigen Visum zehn Tage später abholen. Wieso nur 90 Tage bei einem viermonatigen Studium fragt man sich? Das konnte uns auch vor Ort keiner so richtig erklären. Das Visum musste in Russland dann nochmal verlängert werden. Leider bekamen wir nur eine Verlängerung bis zum 31. Dezember, somit konnten wir die russischen Winterferien und Feiertage nicht mehr dort verbringen.

Bei meiner Registrierung an der Uni konnte ich angeben, ob ich in einem Wohnheim wohnen möchte oder nicht. Ich sagte sofort zu. Erstens sind Wohnungen in Moskau sehr teuer und zweitens gestaltet sich die Wohnungssuche von Deutschland aus ohne ein Wort Russisch wohl eher

schwer. Die finale Zusage und die Adresse des Wohnheims bekam ich dann 12 Tage vor der Abreise und konnte somit auf der Website die ein oder andere Information über die zukünftige Unterkunft herausfinden, auch wenn sich im Nachhinein rausstellte, dass diese Informationen eher veraltet waren.

Die Kurswahl gestaltete sich von Anfang an etwas schwierig. Man musste online wählen, das System ist aber nicht ansatzweise mit dem einer deutschen Uni zu vergleichen. Viele Kurse, die uns vorab in einer Liste vorgeschlagen wurden, wurden dort nicht angeboten. Das konnte zwei Gründe haben. Erstens, der Kurs wurde abgesagt oder zweitens, der Kurs wurde nur nicht online aufgelistet. Somit musste ich mit der finalen Kurswahl warten, bis ich in Russland war.

Nachdem alles organisiert war, was es zu organisieren gab, ging es dann am 22. August 2015 ins Abenteuer Russland.

III. Die ersten Schritte

Unsere Lebensversicherung in den ersten Tagen waren wohl unsere Buddys. Russische Studenten, die uns vom Flughafen abholten, uns das zunächst ausgesprochen kompliziert wirkende russische Metronetz näher brachten, uns zu Ämtern begleiteten und uns viele sinnvolle Tipps für die ersten Tage gaben.

Erst nach und nach fand ich mich gut in der Stadt zurecht. Metro fahren funktionierte ohne ständiges zählen der Stationen und das bisschen Kyrillisch, was ich vorher gelernt hatte, war eine große Hilfe. Die Orientierungswoche brachte Aufschluss über die nächsten Schritte und es stand immer eine helfende Hand zur Seite. In den ersten Tagen standen viele Punkte auf dem Programm. Ich musste einen Antrag auf Verlängerung des Visums stellen, einen Eintrittspass für das Unigebäude und das Wohnheim beantragen, einen Bibliotheksausweis anfertigen lassen und

eine social card beantragen, die öffentliche Verkehrsmittel für einen sehr geringen Preis zugänglich machte.

Das Wohnheim war mehr als ausreichend. Wer großen Luxus möchte ist in solch einer Unterkunft falsch, aber für die sehr niedrige Miete war die Ausstattung mehr als komfortabel. Ich teilte mir ein Zimmer und hatte ein Gemeinschaftsbad für die Zeit. Die andere Seite des Flurs teilte sich ein Bad mit vier Leuten und war somit um einiges privilegierter, aber ich gewöhnte mich schnell daran jeden Morgen und jeden Abend mit all meinen Sachen über den Flur bis zum Bad zu wandern und es störte mich schon nach kurzer Zeit nicht mehr. Wir hatten eine Gemeinschaftsküche, die manchmal überfüllt und deren Ausstattung eher spartanisch war, aber man arrangierte sich und somit war Kochen gut möglich. Durch das Leben im Wohnheim war ich nie alleine und es gab immer Aktivitäten denen man sich anschließen konnte. Das Wohnheim war nahezu ausschließlich für internationale Studenten, somit knüpfte man sehr schnell die ersten Kontakte.

IV. Die Sprache

Der ein oder andere aus meinem Umfeld war doch eher skeptisch, dass ich nach Russland gehe ohne ein Wort Russisch zu sprechen. Ich machte mir dahingehend weniger Sorgen, vor allem nachdem ich Kontakt zum International Office der HSE und zu Studenten der letzten Jahre aufgenommen hatte und diese mir versicherten, dass ich auch ohne Russisch klarkommen werde. Das erste Problem mit der Sprache stellte sich jedoch schon vor meiner Bewerbung. Es musste zunächst abgeklärt werden, ob es überhaupt englische Kurse gibt, diese wurden nämlich erst vor kurzer Zeit in das Vorlesungsverzeichnis der HSE aufgenommen. Nachdem diese erste Hürde genommen war, suchte ich mir einen Tandempartner in Köln und wir erarbeiteten zusammen die Grundlagen,

wie das kyrillische Alphabet und die ganz grundlegenden Vokabeln. Lesen zu können hat mir in den ersten Tagen sehr geholfen, Verständigung war jedoch oft ein großes Problem. Es sprach so gut wie niemand Englisch, vor allem nicht an Ticketschaltern oder in der Metro. Selbst in der Uni gibt es viele Studenten, die kein Englisch können und das sogar obwohl sie englische Kurse besuchen.

Zum Glück gab es immer Buddys oder andere internationale Studenten, die einem helfen konnten. Kommunikation „mit Händen und Füßen“ ist in Russland leider nicht immer möglich, weil der Gegenüber sich oftmals weigert etwas verstehen zu wollen. Somit war es sehr von Vorteil, als der Sprachkurs dann endlich startete. Wir hatten 7,5 Stunden in der Woche Unterricht, folglich merkte man schnell Erfolge. Man konnte ein bisschen lesen, bestellen und fand in den russischen Kommunikationsstil herein. Nach und nach konnte ich Sätze bilden und mich im Restaurant oder in der Stadt verständigen. Und wenn das Russisch dann doch mal nicht reichte bekam man immer von irgendwoher Hilfe oder bestellte einfach etwas im Restaurant, das man eigentlich nicht haben wollte. So entstand oftmals Situationskomik, die ich nicht missen möchte.

Alles in allem ist es hilfreich Russisch zu sprechen, aber es ist noch lange kein Muss. Der Sprachkurs hat mir sehr geholfen mich besser zurechtzufinden und den Grundstock der Sprache zu erlernen, auch wenn diese verhältnismäßig schwierig ist.

V. Die Vorlesungen

Die Kurswahl gestaltete sich von Anfang an problematisch. Nach technischen Problemen mit dem System mussten wir in viele Kurse manuell nachgetragen werden. Auch Fristen sind an der HSE eher ein flexibler Begriff. Alles lange nicht so streng, wie in Deutschland. Das Hauptproblem: Wir mussten Fächer wählen ohne die dazugehörigen Zeiten und Gebäude zu

wissen, somit musste man großzügig wählen, um nachher auftretende Überschneidungen kompensieren zu können. Die endgültigen Kurszeiten haben wir über ein Google-Dokument erfahren, das selten aktualisiert wurde. Somit wussten wir in der ersten offiziellen Uniwoche viele Zeiten noch nicht. Man teilte uns aber relativ schnell mit, dass das alles ganz normal sei und wir uns keine Sorgen machen müssen. Alles eine kleine Umstellung im Vergleich zum deutschen System, aber man gewöhnt sich daran. Ein großes Problem war jedoch, dass viele Kurse abgesagt wurden und wir somit nicht die Kurse belegen konnten, die wir eigentlich besuchen wollten. Mein Ziel für das Auslandssemester war es auf akademischer Ebene nach links und rechts zu schauen und Kurse zu belegen, die es in Deutschland so nicht gibt. Leider wurden diese jedoch größtenteils abgesagt. Ich besuchte Comparative Labor Law, einen Kurs der eher die Grundideen des Arbeitsrechts behandelte, als eine wirkliche Vergleichung darstellte. International Customs Law klang am Anfang sehr interessant für mich, doch leider blieb der Kurs sehr theoretisch orientiert. Ich besuchte Law of the European Union. Der Kurs war sehr sinnvoll, der Professor hatte viel praktische Erfahrung und brachte mir das EU Recht aus einer ganz anderen Perspektive näher, als ich es aus Deutschland gewöhnt bin. Introduction to Russian Law wollte ich unbedingt belegen, um einen Eindruck davon zu bekommen wie Russen zur russischen Staatsstruktur und zum russischen System im Allgemeinen stehen. Dies ist durch den Kurs gelungen. Ich bekam viele Texte, die einen sehr kritischen Blick auf den Ukraine Konflikt warfen und die Professorin war sehr offen darin das russische System zu kritisieren. Leider war es ein Erstsemesterkurs, somit war der Input der Kommilitonen nicht ganz so groß, denn das juristische Grundwissen fehlte vor allem zum Anfang des Semesters noch. Den Kurs Legal Regulation of Combating Money Laundering, Financing of Terrorism and Corruption habe ich rein aus Interesse gewählt. Die Vorlesung war gut

und zum Abschluss mussten wir selbst einen Fall bzw. ein Szenario erstellen. Das ist im russischen Lehrsystem leider eher die Ausnahme. Das Wissen wird in Klausuren eher theoretisch abgefragt. Die Arbeit am Abschlussfall hat mich erstaunlicherweise dem Gesellschaftsrecht an vielen Stellen näher gebracht und nach den gerade frischen Ereignissen der Terroranschläge in Paris, gab dieser Kurs noch einmal die Chance sich mit dem Thema Terrorismus auseinanderzusetzen.

Bezüglich der Klausuren ist das System an der HSE oder zumindest an der juristischen Fakultät ganz anders als in Deutschland. Viele Abschlussklausuren sind mündlich oder sie werden durch eine Präsentation oder Ausarbeitung ersetzt. Das hat uns internationalen Studenten oft die Möglichkeit gegeben, Prüfungstermine zu verschieben oder an andere anzupassen, was im deutschen Jurastudium mit teilweise 500 Studenten in einer Prüfung undenkbar wäre. Generell ist der Lernumfang für eine Klausur geringer als in Deutschland und man wird eher theoretisch abgefragt, Falllösungen gibt es nicht. Die Kurse an der HSE waren sehr hilfreich, um die Lebensweise eines russischen Studenten besser zu verstehen und haben, vor allem im Bereich des EU Rechts und des russischen Rechts dazu geführt, dass ich diesbezüglich einen ganz neuen Blickwinkel einnehmen durfte.

VI. Problematische Situationen

Die meisten Probleme hatte ich persönlich mit dem bürokratischen Aufwand, der für vieles betrieben werden muss. Die Visumsverlängerung stellte sich problematisch dar. Ich beantragte diese zwar rechtzeitig, jedoch hatte ich zwei Tage bevor mein Visum auslief noch keine Rückmeldung. In den Situationen musste man dann selbst die Initiative ergreifen und oft genug nachfragen, um eine Antwort und eine Lösung zu bekommen.

Nach der Beantragung meiner social card für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sollte ich 30 Tage warten und sie dann abholen. Als ich nach 30 Tagen wiederkam sagte man mir, ich sei nicht in der Datenbank und müsse mich nochmal neu bewerben. Dies bedeutete erneute 30 Tage Wartezeit.

Die meisten Komplikationen können wohl bei Zugreisen auftreten. Ein Ticketkauf am Schalter ist kaum möglich, da selbst mittelmäßiges Russisch nicht ausreicht, um dem Personal zu erklären wohin man wann fahren möchte. Hat man dann ein Ticket, ist das Betreten des Zuges nur mit dem Reisepass möglich, eine beglaubigte Passkopie reicht da schon nicht mehr. Außerdem werden die Tickets sehr oft an verschiedenen Stellen kontrolliert.

Jedoch war es in allen problematischen Situationen möglich, eine Lösung zu finden und Hilfe zu bekommen, auch wenn dieser Prozess manchmal sehr viel Zeit kostete.

VII. Meine persönlichen Eindrücke von Moskau

Moskau ist eine extrem interessante Stadt mit vielen verschiedenen Möglichkeiten und damit sehr geeignet, um ein Semester dort zu verbringen. Auch wenn es die Sprachbarriere oft nicht einfach macht, bekommt man doch alles sehr gut geregelt. Man braucht nur manchmal etwas Geduld und vor allem Zeit. Der stereotype Russe ist wohl eher hart und schlecht gelaunt als gastfreundlich, dieses Bild muss ich jedoch – zumindest teilweise – revidieren. Natürlich gibt es die schlecht gelaunten Damen am Ticketschalter oder die unfreundlichen Kellner, jedoch kommt das meiner Meinung nach daher, dass die Menschen in solchen Positionen sehr viel arbeiten und wenig Lohn bekommen, somit kann die Arbeit wohl auch keinen Spaß machen. Auf der anderen Seite gibt es aber dann auch die Menschen, wie unsere Buddys oder die Damen vom International Office, die

uns zu jeder Zeit zur Verfügung standen und viel für uns erledigten und organisierten. Ob es Anträge für Dokumente oder der Ticketkauf für Züge war, man unterstützte uns tatkräftig und vor allem einige Buddys investierten viel Zeit darin uns die Stadt zu zeigen und uns in den ersten Tagen zu unterstützen.

Generell spielt Kontrolle ein großes Thema in Russland. Man braucht einen Eintritts- und Austrittspass für die Uni und das Wohnheim, darüber hinaus muss man manchmal durch Sicherheitskontrollen, um auf den Roten Platz zu gelangen oder Museen zu betreten. Manchmal kommt dann auch die Frage, ob man Waffen oder Messer dabei habe, die darauf folgende Taschenkontrolle ist aber dann eher uneffektiv.

Im Stadtzentrum findet man sich schnell zurecht und da einige der Universitätsgebäude sehr zentral liegen kann man den Kreml nach der Uni zu Fuß erreichen.

Moskau ist voller Möglichkeiten, egal ob es um Sightseeing, Restaurants, Museen oder Einkaufsmöglichkeiten geht, man findet alles in Hülle und Fülle. An eine Einschränkung muss man sich dann aber doch gewöhnen: die Supermärkte sind wesentlich schlechter ausgestattet – sowohl quantitativ, als auch qualitativ. Einkaufen ist auf der anderen Seite jedoch zu allen Tages- und Nachtzeiten möglich.

Vor allem bei Nacht lohnt sich ein Spaziergang durch Moskau, alles ist hell erleuchtet und vor allem die wichtigen Gebäude sind besonders gut in Szene gesetzt. Die Stadt ist bei Nacht um einiges imposanter als bei Tageslicht.

Alles in allem ist Moskau eine sehr vielseitige Stadt in der man sich zwar auf viele Komplikationen einstellen muss, in der man aber auch sehr gut vier Monate leben und eine Menge erleben kann.

VIII. Fazit

Ich möchte meine vier Monate in Moskau nicht missen. Ich habe viele nette Leute kennengelernt und das Leben in einer Millionenstadt mit all ihren Vorzügen und Nachteilen genossen. Auch ohne Russisch war es gut möglich in Moskau zu leben, auch wenn man dadurch teilweise auf Hilfe angewiesen ist. Ich bin froh, dass ich den Sprachkurs belegt habe, um zumindest die Grundzüge der Sprache zu erlernen. Die Betreuung durch das International Office war gut und ich habe das Gefühl, dass Verbesserungsvorschläge angenommen und umgesetzt werden, um das Leben in Moskau und das Studium an der HSE für die nachfolgenden Studenten noch komfortabler zu machen. Auf akademischer Ebene bin ich sehr froh das deutsche System wiederzuhaben, dennoch war das letzte Semester im positiven Sinne ereignisreich für mich und ich habe viele neue Erfahrungen gesammelt. Vor allem für ein Semester oder ein Jahr kann ich Moskau als Studienort empfehlen. Engagierte russische Studenten und Professoren haben es mir möglich gemacht, einen Einblick in die russischen Strukturen zu bekommen. Somit waren meine vier Monate dort sehr interessant. Das Zusammenleben im Wohnheim und die vielen Möglichkeiten in der Stadt haben mein Semester ereignisreich gemacht.